

Bäume; man verpflanzte sie, oder rottete sie aus, oder verschenkte und verkaufte sie nach Wohlgefallen.

Da trat ein ehrwürdiger Mandarin Delutschufay vor den Staatsrath, und rettete durch Standhaftigkeit sein Vaterland, indem er zu Tschingis sprach: „Deinen unüberwindlichen Waffen, Sohn der Sonne, sind die vier Provinzen Petcheli, Kanton, Kansu und Leaotong unterworfen. Werden dir Viehheerden oder arbeitsame Menschen in ihnen mehr Gewinn einbringen? Siehe, diese vier Provinzen liefern alljährlich unter einer milden Verwaltung 500,000 Unzen Silbers, 400,000 Maß Reis und 800,000 Stück Seide. Tragen deine Heerden größern Nutzen?“

Tschingis ließ sich das Argument gefallen und ward — sehr menschlich; er war es sonst eben so wenig, als in spätern Zeiten Timur oder Tamerlan, den sein Geschichtschreiber Cherefeddin Ali den Großen hieß.

Dieser berühmte Tatar Khan ließ, in seinem Lager vor Delhi, 100,000 indische Gefangene, die bei der Annäherung der Armee ihrer Landsleute gelächelt hatten, ohne Umstände niedermachen. — Ein theuer bezahltes Lächeln!

Schmähschriften.

Friedrich der Große ließ die gegen ihn geschriebenen Pasquille, wenn sie an den Mauern zu hoch angeschlagen waren, tiefer hängen, damit die kleinen Leute sie bequemer lesen könnten. — Joseph der Zweite ließ die Schmähschriften zum Besten der Armen verkaufen. Mazarin machte es noch anders. Er that sehr aufgebracht darüber; im Grunde machte er sich aber gar nichts daraus. Eines Tages gab er Befehl, man solle alle Exemplare, so viel man deren nur von den ärgerlichen Schandschriften habhaft

werden könne, auftreiben und einbringen. Verbrennen wollte er sie, sagte er. Man bekam einen ziemlichen Vorrath. Als er sie hatte, ließ er sie — verkaufen, aber ganz unter der Hand; das brachte ihm an zehntausend Thaler ein, und gab ihm viel zu lachen. „Die Franzosen,“ pflegte er oft zu sagen, sind herrliche Menschen; ich lasse sie singen und schreiben, und sie lassen mich machen was ich will.“

Die theuern Heiligen.

König Joseph von Spanien hob am 21. August 1809 eine Abgabe auf, die im ganzen Königreich unter dem Namen des *Voto de San Yago* erhoben zu werden pflegte.

Ein Madrider Blatt erzählte bei dieser Gelegenheit den seltsamen Ursprung dieser frommen Steuer des spanischen Volks auf folgende Art.

König Ramiro der Erste berief einst alle Prinzen, Erzbischöfe, Bischöfe, Pfarrherren und andere achtbare Leute seines Reichs, endlich alle seine Völker, um den Mauren eine große Schlacht zu liefern, und sich von dem gottlosen Tribut zu befreien, den seine Vorfahren an die Mauren alljährlich entrichten mußten. Der Tribut bestand nämlich in nichts Geringerm, als in hundert schönen Jungfrauen (*clen doncellas*). Die Schlacht begann sehr unglücklich für die Christen. Der König zog sich mit dem Rest seines Heeres auf den Berg *Clavijo*. Während der Nacht erschien ihm der heilige Jacobus im Traum, drückte ihm die Hand, verhieß ihm am folgenden Tage während des Treffens sichtbar zu erscheinen und ihm den Sieg zu verleihen. Es geschah wirklich, wie er gesagt hatte. Sechszigtausend Ungläubige verloren das Leben. Und alle Großen und das Volk gelobten, von nun an die